

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochens 16 Mal. Besondere monatl. 2 RM frei Haus, bei Bestellungen 1,50 RM, ausgl. Reichsgeld. Einzelnummer 10 Pf. Die Postämter, Postboten, unsere Auslieferung u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen behält sich das Verlagsamt das Recht vor, die Ausgabe des Tagesblattes einzustellen. Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Abonnementpreise laut obigen Preiskarte Nr. 8. — Riffel-Verlag: 20 Wfl. — Geschäftsstelle: Wilsdruff, Markt 10. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Druckerei: Wilsdruff, Markt 10. — Druck: Wilsdruff, Markt 10.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 204 — 98. Jahrgang

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Druckort: Wilsdruff, Dresden. Verlagsort: Dresden 3610. Sonnabend, den 2. September 1939.

## Sieg!

Durch eine Reihe von furchtbaren Gewalttaten, durch grausige Mißhandlungen wehrloser Frauen und Kinder, durch eine niederträchtige Sabotage des Friedens und eine lange Kette von Grenzverletzungen hat Polen die Waffen des Deutschen Reiches gegen sich herausgefordert. Auf den Befehl des Führers hin hat am 1. September 1939 die Wehrmacht den Schutz der deutschen Erde und der deutschen Menschen übernommen. Über alle Grenzen hinweg sind die deutschen Truppen zum Gegenangriff gegen Polen angetreten. Die Kriegsmarine hat den Schutz der Küsten übernommen, und die Geschwader der deutschen Luftwaffe brausen nach Polen hinein, um durch ein blitzschnelles Anpacken die Angriffswaffen eines vom Haß verblendeten Feindes unseres Landes und des europäischen Friedens zu vernichten und ihn Raub zu lehren. Das deutsche Volk aber schart sich fest um seinen Führer, entschlossen, konnte, was da wollte, tapfer seinen Weg zu gehen, bereit auch zum letzten Opfer und esern gewillt, nie und vor keiner Gewalt zu kapitulieren! Für uns alle gibt es, wie Generalfeldmarschall Göring in seinem Tagesbefehl an die Luftwaffe hervorgehoben hat, nur eine Lösung, und diese Lösung heißt Sieg!

Bis zur letzten Stunde hat der Führer trotz aller polnischen Provokationen eine Geduld und eine Mäßigung gezeigt, die in der Geschichte ohne Beispiel sind. In den letzten Tagen noch hat Adolf Hitler der Welt einen überzeugenden Beweis des Ernstes des deutschen Friedenswillens gegeben. Seine Vorschläge zur Lösung der Danziger und der Korridorfrage, die in der Nacht zum Freitag durch den deutschen Rundfunk der gesamten Welt zur Kenntnis gebracht wurden, waren in der Tat „mehr als loyal, fair und erfüllbar“. Und trotzdem hat die vom Wahnsinn geschlagene Regierung Polens diese Vorschläge, die nur Adolf Hitler im Namen des deutschen Volkes machen konnte, ohne jede Antwort gelassen. Zwei volle Tage hindurch ließ Warschau den Führer des deutschen Volkes mit seiner Regierung warten, ohne daß es sich zu irgendeiner Stellungnahme bequemt. Eine Welle der Empörung und des Abscheus erfaßte unsere Abgeordneten, ergriff die Bevölkerung Großdeutschlands, als der Führer dieses Verhalten Polens im Deutschen Reichstag brandmarkte. Es war uns allen aus der Seele gesprochen, als der Führer der Welt zurief, daß eine Nation, die derartiges dulden oder hinnehmen würde, nur eines verdient: abzutreten!

Das Unrecht, das der Bevölkerung der deutschen Stadt Danzig durch die Verletzung vom Reich und der deutschen Bevölkerung des Korridors durch die Auslieferung an Polen angetan worden ist, muß wieder gutgemacht werden. Nicht weil deutscher Eroberungswille das so will, sondern weil das Zusammenleben der europäischen Völker die Herstellung eines gerechten Friedens erheischt! Wie das deutsche Volk, so wollen auch die Menschen der anderen Nationen in ihrer großen Masse in Ruhe und Frieden arbeiten. Sie alle sind der Unruhe satt und haben kein Verständnis dafür, daß das Schicksal unserer Kultur in Frage gestellt wird, nur damit Polen seinen Haß behält. Auf die deutschen Vorschläge hin, die in letzter Stunde noch einmal eine Möglichkeit friedlichen Ausgleichs eröffneten, hat Polen die Generalmobilisierung angeordnet und kassandrische und reguläre Soldaten gegen die deutsche Grenze vorgeschickt. 14 Grenzzwischenfälle allein in der Nacht zum Freitag, darunter drei ganz schwere, mühten der Welt die Erkenntnis einzuhammern, daß von den Männern, die heute in Warschau regieren, Gutes nicht mehr zu erwarten war.

Die Verantwortung für das Blut, das nun fließt, fällt auf Polen. Jene Verbrecher in Warschau, die Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat gegen Deutschland gehet, die ihre Nation aufgewiegelt und mit Verleumdungen niederträchtigster Art verdummt haben, haben nun ihr Ziel erreicht. Die weitere Entwicklung allerdings wird ganz anders verlaufen, als diese Menschen in ihrer Verblendung es erwartet haben werden. Den polnischen Angriffen ist ein wichtiger deutscher Gegenangriff erfolgt, ein Gegenangriff, wohlgerichtet, der durch den Einsatz aller Wehrmachtsteile sehr schnell je den Widerstand brechen wird. Zum Glück für Europa, das damit von einem Friedensbrecher befreit wird, dessen Treiben schon seit langem das Leben in fast allen Nationen erschauert hat.

Unser Vertrauen zum Führer ist grenzenlos. Grenzenlos ist auch das Vertrauen zu unserer Wehrmacht, die mit starkem Herzen und mit scharfen Waffen einen Kampf aufgenommen hat, den Polen uns aufgezwungen hat. 90 Milliarden Reichsmark hat der Führer für den Ausbau der Wehrmacht seit der Machtübernahme aufgewendet. 90 Milliarden! Wir alle sind stolz, daß auch wir unser Scherlein zu dieser Wiederaufrichtung einer Wehrmacht haben beitragen können, die uns nun die Zukunft allen Anfeindungen zum Trotz sichert. Die Waffen, die diese Wehrmacht führt, sind die besten der Welt. Die Träger aber, die jetzt in der Stunde der Entscheidung diese Waffen gegen den Feind führen, suchen ihresgleichen. Das Ziel, für das wir kämpfen, ist klar und fest umrissen. Es ist die dauerhafte Sicherung des deutschen Volkstums und des deutschen Lebensraums gegen fremde

## Der deutsche Vormarsch rollt

### Polnische Flugplätze zerstört

#### Die erwarteten Anfangserfolge erzielt

#### Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Zuge der deutschen Kampfhandlungen aus Schlesien, Pommern und Ostpreußen wurden an allen Fronten schon jetzt die erwarteten Anfangserfolge erzielt.“

Die von Süden über das Gebirge vorgehenden Truppen haben die Linie Neumarkt-Zuchow erreicht. Südlich von Wälsch-Odrau ist die Odra bei Teschen überschritten. Südlich des Indusriegelgebietes sind unsere Truppen in Höhe von Ratowitz im südlichen Vorringen. Die aus Schlesien angelegten Truppen sind in südlicher Vorrichtung in Richtung von Tschischkau und südlich davon.

Im Korridor nähern sich unsere Truppen der Brahe und haben die Höhe bei Rastel erreicht.

Dicht vor Grotzen wird gekämpft.

Aus Ostpreußen vorgehende Kräfte stehen tief auf polnischem Gebiet im Kampf.

Die deutsche Luftwaffe hat in wiederholten kraftvollen Einsätzen die militärischen Anlagen auf zahlreichen polnischen Flugplätzen, so z. B. Radom, Lublin, Grotzen, Bolen, Ploz, Lohy, Tamszow, Radom, Wido, Kattowitz, Kralau, Lemberg, Ruch, Terechul angegriffen und zerstört.

Unserem unterfühen mehrere Schiffsgefahrwunder wirkungsvoll das Vorrückkommen des Heeres.

Die deutsche Luftwaffe hat sich damit die Luftüberlegenheit über dem polnischen Raum erkämpft, obwohl harte Kräfte in Mittel- und Westdeutschland zurückgehalten wurden.

Teile der deutschen Seestreitkräfte haben Positionen vor der Danziger Bucht eingenommen und sichern die Ostsee.

Das in Neufahrwasser liegende Schiffschiff „Schleswig-Holstein“ nahm die von den Polen besetzte Westplatte unter Feuer. In Ostpreußen wurde der Kriegshafen durch die Luftwaffe bombardiert.

#### Erster Feindflug nach Polen

#### Erfolgreiches Bombardement militärischer Ziele von Radom

Freitag früh. Wir befinden uns auf einem Flughafen in Mittelschlesien. Ein Blick durch das geöffnete Fenster einer Baracke zeigt dem Gruppenkommandeur mit seinen Staffelführern über Karten den letzten Befehl erteilen.

Es geht zum ersten Feindflug. Die Stimmung unter den Offizieren und Unteroffizieren ist hervorragend. Sie warten alle auf den Moment des Einfluges; denn sitzen, warten und nichts tun ist nicht ihre Art — sie sind kampfbewusste Soldaten Adolf Hitlers.

Es hat wenig Schlaf gegeben. Neben mir sitzt ein Oberleutnant, der im Spanienkrieg hervorragend eingesetzt war, und erzählt, er freute sich, wieder mit derselben Befähigung eingesetzt zu werden. Nun gibt der Kommandeur den Befehl, fertig zu machen und die Maschinen zu verlassen. Der Einsatz ist klar. Es gilt, die deutsche Ostgrenze vor dem polnischen Größenwahn zu verteidigen. Das Ziel unserer Gruppe ist die Stadt Radom, südlich von Warschau, in deren Nähe ein Militärflughafen liegt. Die drei Staffeln starten. Als die deutsch-polnische Grenze überschritten wird, scheinen uns helle Sonnenstrahlen entgegen. Leider ist das Wetter weiterhin nicht mehr so günstig wie beim Start. Über Polen hat sich eine dicke Wolkendecke gebildet, die nur stellenweise durchbrochen ist.

Als wir in die Nähe unseres Zieles kommen, durchstoßen wir die Wolkendecke bis auf 1000 Meter. Während die erste und die dritte Staffel die Umgebung des Zieles abdecken, hat die zweite Staffel den Flughafen erkannt und wirft ihre Bomben mit Erfolg ab. Die Polen scheinen überrascht worden zu sein; denn während des ganzen Fluges bemerken wir nicht die geringste Abwehr durch Flak oder Flugzeuge.

Nach einigen Schüssen geht es wieder in Richtung Heimat. Auf dem Heimflug wird noch schnell ein polnischer Bahnhof, auf dem Truppenverladungen bemerkt wurden, mit Bomben belegt.

Das Wetter wird immer ungünstiger, so daß nur mit großer Mühe auf dem Heimatflughafen gelandet werden kann.

Heberattische und Nachansprüche. Wie innig hier die Schicksalsgemeinschaft zwischen Volk und Führung ist, zeigen die Halbungen, die der Deutsche Reichstag als Dolmetsch der Nation dem Führer bereitet hat. Einen herzlichen Willkommensgruß aber entbieten wir unsern deutschen Volksgenossen in Danzig, die nunmehr ihre Heimkehr in das Deutsche Reich bereits vollzogen haben, in ein Reich, von dem sie nie wieder losgerissen werden können!

Sorglich werden die Kameraden von den Zurückgebliebenen begrüßt. Der Kommandeur gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß alle seine Soldaten wieder wohlbehalten heimgekehrt sind.

#### Deutsche Luftwaffe bombardierte nur militärische Ziele

Polnischer Rundfunk sagt weiter

Der polnische Rundfunk meldet, daß deutsche Fliegerverbände die offenen polnischen Städte Kattowitz, Kraslaw, Grotzen und die Westplatte mit Bomben angegriffen hätten.

Hierzu wird amtlich festgestellt, daß die deutsche Luftwaffe ihren Welfungen gemäß ausschließlich militärische Ziele in und bei diesen besetzten Städten mit Bomben belegt hat.

#### Der Weg wird freigemacht

Vormarsch im Morgengrauen

Am Morgen des 1. September um 4.45 Uhr begann im breiten Front entlang der Ostgrenze der Vormarsch der deutschen Soldaten in die abgetrennten deutschen Gebiete. Während der Nacht hatten die Truppen ihre Ausgangslagen bezogen. Richtig abgedunkelte motorisierte Kolonnen waren auf allen Straßen in Bewegung. Schwere Geschütze, deren Umrisse man im dichten Nebel nur schwer erkennen konnte, waren zu beiden Seiten auf den Feldern in Stellung gegangen. Panzerabwehr hielt die Begrenzungen besetzt und Infanteriekompanien lagen bereits in unmittelbarer Nähe der Grenze. Mit Spannung warteten die Soldaten auf den Einsatz, der bald erfolgen sollte. Es herrschte tiefe Stille.

Um 5.45 Uhr wurde es lebendig. Der Vormarsch begann. Zuerst gingen einige Infanteriekompanien vor. Mit kräftigen Schritten wurde der polnische Schlagbaum aus dem Weg geräumt. Ohne härteren Widerstand zu finden, durchquerte die Infanterie in geöffneter Ordnung einen breiten Waldstreifen. Dicht hinter ihnen arbeiteten schon die Pioniere mit Beilen und Motorsägen und räumten die Straßensperren beiseite, die die Polen durch Umklängen von Bäumen errichtet hatten. In wenigen Minuten wurden die Hindernisse beseitigt.

Während die ersten Melzer angefahren kamen, lag seitlich der Straße schon eine Fernspretleitung, von der Meldungen und Befehle von und nach den vordersten Linien durchgegeben wurden.

Dann kam der Vormarsch auf kurze Zeit ins Stocken. Die Infanterie hatte den Waldrand erreicht und aus nächster Nähe härteres Feuer aus einem Bauerngehöft erhalten. Polnische Soldaten hatten sich dort verchanzt und feuerten aus den Fenstern und hinter den Mauern hervor. Aber die Infanterie umging das Gehöft und griff es nun auch von rückwärts an. Eine Zeitlang knatterten noch die Schüsse, dann herrschte wieder Ruhe. Der Bauernhof wurde genommen, ohne daß es auf deutscher Seite Verletzte gab. Die Polen verloren Tote und Gefangene.

Während die Infanterie weiter im Gelände vorging, rollten auf der freigemachten Straße auch schon die schweren Waffenan.

#### Der Vormarsch rollt . . .

Mit ruhiger Geduld dem Tagesziel entgegen

4.50 Uhr: Wir stehen auf einer lichten waldbestandenen Anhöhe. In unseren Rücken breitet sich in dem ungewissen Licht des herandämmernden Morgens das alte deutsche Land, das bis heute noch unter polnischer Willkür stand. 200 Meter vor uns liegt das Dorf, dessen Dach die Grenze zwischen Deutschland und Polen bildet. Die einzige darüber führende Brücke wurde bereits vor Wochen von den Polen zerstört.

Am uns herrscht das große Schweigen dieser frühen Morgenstunde. Nur hin und wieder dringt aus den hinter uns liegenden Gebieten helles Rauschen und fernes Motorengeräusch. An den in Gestrauchgruppen und kleinen Wäldern gut getarnt ruhenden deutschen Geschützen herrscht vollkommen Ruhe und nur die auf der Straße zu unserer Linken passierendes dahinzuhenden Weidelaure lassen vermuten, daß in wenigen Minuten der Augenblick gekommen sein muß auf den die Deutschen jenseits der Grenze seit Wochen und Monaten warten. Die Stunden der letzten Nacht haben, wie wir uns in den letzten Tagen schon oft von der Stärke und Verletzlichkeit unserer Truppe ein eindringendes Bild machen konnten, in geradezu überwältigender Weise bewiesen, mit welcher großer Verantwortung der Führer das deutsche Volk immer wieder auf seine unbedingte Sicherung durch die Wehrmacht des Dritten Reiches binweisen konnte.

Die Nachricht von den Überfällen polnischer Verbände auf den Gleiwitzer Sender, das Katiborer Gebiet, das Grenzstädtchen Biala bei Grotzenburg hatte sich bligartig unter den Tausenden und aber Tausenden der auf allen Straßen und Wald- und Wiesenwegen marschierenden deutschen Soldaten herumgesprochen. Und allenthalben war eine Meinung zu hören: Jetzt ist das Maß voll. Jetzt muß der Führer den Befehl, den wir seit Tagen erwarten, geben.

Jeder einzelne ist in dieser Stunde selbstverantwortlich auf seinen Posten besetzt und es bedarf keines Horoskops, der